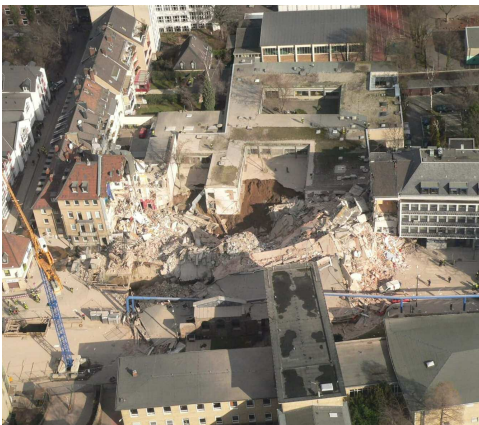


Der Einsturz des Historischen Archivs der Stadt Köln



Das Archivgebäude vor dem Einsturz. Foto: Historisches Archiv mit Rheinischem Bildarchiv.



Luftaufnahme des Trümmerfeldes nach dem Einsturz. Foto: Historisches Archiv mit Rheinischem Bildarchiv.

Der 3. März 2009 war ein freundlicher Tag. Ich hatte in meiner Wohnung, die zehn Minuten vom Kölner Stadtarchiv, meiner früheren Arbeitsstätte, entfernt lag, die Fenster weit geöffnet. Während ich den Kaffeetisch deckte, weil ich einen Freund zu Besuch erwartete, hörte ich immer mehr Hubschrauber über dem Viertel kreisen. Als wir dann Kaffee tranken, waren auch Geräusche von Feuerweh- und Rettungswagen zu hören. Irgendetwas musste im Viertel passiert sein. Wir schalteten schließlich das Radio und den Fernseher an. Und schon bald kamen die ersten Meldungen über **den Einsturz des Kölner Stadtarchivs**.

Zunächst war noch unklar, ob Menschen dabei zu Tode gekommen sind. Aber schon bald wird davon ausgegangen, dass die Mitarbeiter und die Benutzer das Archiv

rechtzeitig verlassen konnten. Dagegen werden zwei junge Männer aus den unmittelbar an das Archiv grenzenden Häusern vermisst. Diese Häuser hatte das Archiv beim Einsturz mit in die Grube der U-Bahn-Baustelle gerissen. Der Suche nach diesen Vermissten galt zunächst die Arbeit der Rettungskräfte. Sie konnten jedoch nur noch tot geborgen werden.

Ich selbst war zum Zeitpunkt des Einsturzes schon eine Reihe von Jahren im Ruhestand, aber ich war zwei Tage vor dem Einsturz noch im Archiv gewesen, um einen kleinen Nachlass aus der Familie abzugeben. Immer wieder habe ich später gedacht: Es hätte auch an diesem Tag passieren können. Gegen Abend des Einsturztages erschienen im Fernsehen die ersten Bilder von der Einsturzstelle. Ein riesiger Trümmerhaufen türmte sich auf der Severinstraße auf und ich dachte: Da liegen jetzt 28 Jahre deiner Arbeit begraben. All die Verzeichnisse, die ich von Archivbeständen angefertigt hatte, waren - wenn sie denn überhaupt erhalten waren - Makulatur.

Darüber hinaus fühlte ich mich tief beschämt, wenn ich an die Nachlassgeber dachte, mit denen ich im Rahmen der Abgabe ihrer Nachlässe an das Archiv zu tun hatte. Manche von ihnen hatten sich nur schwer von den Unterlagen, die ihr Lebenswerk ausmachten, getrennt. Umso wichtiger war es gewesen, ihnen das Gefühl zu geben, dass ihre Unterlagen im Archiv absolut sicher sind. Also habe ich mich immer bemüht, die verschiedenen Sicherheitsvorkehrungen des Archivs so zu schildern, dass kein Zweifel an einer sicheren Aufbewahrung entstehen konnte. Und wie stand ich jetzt da?

In den Tagen nach dem Unglück war ich wie betäubt und ich dachte, dass ich gleich aus einem bösen Traum aufwache. In den ersten Nächten nach dem Einsturz sind meine Dienstzeit, der Umgang mit den Archivalien, die Gespräche mit Benutzern und Nachlassgebern wie ein Film vor mir abgelaufen.

Zunächst war noch unklar, wieviel Archivgut überhaupt gerettet werden konnte. Die nach und nach aus dem Trümmerhaufen geborgenen Archivalien wurden in eine große Lagerhalle im Rechtsrheinischen gebracht, wo eine grobe Vorsortierung stattfand. Dort habe ich mich kurzfristig an den Arbeiten beteiligt. Dabei wurde das ganze Ausmaß der Schäden deutlich.



Suche nach den Vermissten. Foto: Historisches Archiv mit Rheinischem Bildarchiv.



Restaurierungsarbeiten. Foto:
Historisches Archiv mit Rheini-
schem Bildarchiv, Albers,
rba d056464_02.

Die bis ins
Mittelalter zu-
rückreichende
städtische Über-
lieferung hatte
die Jahrhunderte
mit all ihren
Umbrüchen und
Kriegen, davon
zwei Weltkriege,
fast unbeschadet
überstanden - nur
den Kölner U-
Bahn-Bau nicht.

Immerhin konn-
ten im Rahmen der Bergungsarbeiten
etwa 95% des ursprünglich 30 Regalki-
lometer umfassenden Archivgutes
gerettet werden. Aber alles war mehr
oder weniger geschädigt und wird bis
heute sehr aufwendig restauriert. Nach
einer Berechnung würden 200 Restau-
ratoren dafür 30 Jahre brauchen.



Der Neubau des Historisches Archivs
mit Rheinischem Bildarchiv. Foto:
HASTK.RBA rba xxxxxxxx (Michael
Albers)

**Inzwischen
sind 16 Jahre
vergangen.** Es
gibt ein neues

Archiv an an-
derer Stelle. Ich selbst wohne nun in
einem Seniorenheim unmittelbar neben
der Einsturzstelle, die sich nach wie vor
als riesige Baustelle präsentiert. Jedes
Mal, wenn ich an der Baustelle vorbei-
komme, frage ich mich: **Wie konnte das
passieren?**

Gertrud Wegener

Mitarbeiterin des Archivs

1968 - 1996

(Diese Ausführungen entstanden im
Rahmen der Veranstaltung "Panorama-
Pavillon Waidmarkt" (4. Mai - 29. Juni
2025), die von der Rotterdamer Künst-
lergruppe "Observatorium " gestaltet
wurde und der Erinnerung an die Kat-
astrophe des Einsturzes gewidmet war.)
(www.panorama-waidmarkt.de).

Korrektur des Artikels zur Vere- insgeschichte

(Teil 8) in HörMal 3-25, Seite 24, 25

Leider ist bei der letzten Zusammen-
stellung der Texte und Bilder einiges
durcheinander gekommen.

Hier nun die Berichtigungen:

Der erste Textabschnitt von mir bezog
sich auf Bild 43, abgebildet auf Seite 25
in HörMal 3/25 anstelle Bild 40. Diese
Vereinsnachrichten waren auf Seite 3,
7.Jahrgang, Januar 1955, Nr. 1 erschie-
nen.

Der nächste Textabschnitt von mir
bezog sich auf Bild 40 unter Verein-
snachrichten Seite 17, 7.Jahrgang, Janu-
ar 1955, Nr.1.

Dann kommt mein Text "Beim 28er
Verein besteht nach wie vor eine enge
Bindung zum OV Duisburg...." zu dem
Bild 41 gehört.

Diese Vereinsnachrichten sind von Sei-
te 174, 7.Jahrgang, August 1955, Nr.8
abgebildet.

Weiter geht es im HörMal auf Seite 25
mit Bild 42 das eigentlich Bild 43 sein
sollte. Hier sind die Vereinsnachrichten
Seite 193, 7.Jahrgang, September 1955,
Nr.9.

Der Text von mir dazu zum Schluss
gehört zu den Bildern oben links und
rechts.

Hiermit hoffe ich sehr, wieder Ordnung
in der Abfolge von Teil 8 hergestellt zu
haben und bitte das Wirrwarr zu ent-
schuldigen.

Ihr Heinz Hepp